

# „Singen: gegen die Schwerkraft und den Tod“

## Predigt mit dem Lied 302 „Du meine Seele, singe“

*Wenn einer singt,  
Soll er nicht nur mit seiner Seele singen,  
(Daß er mit der Stimme singt, versteht sich von allein.)  
All seine Körperzellen müssen klingen.  
Verschleudern muß er sich, es muß so sein,  
Als hätte er für dieses Lied gelebt.  
Für diesen Augenblick, in dem er singt.  
Er muß der sein, der sich vom Boden hebt  
Aus eig'ner Kraft. Was nie gelingt  
In Wirklichkeit, muß ihm gelingen.  
(Wie man das macht, verrät kein Kunstgebot.)  
Wenn einer singt, so muß er singen:  
Gegen die Schwerkraft und den Tod.*

So dichtete Eva Strittmatter, 1973, und widmete diese Verse dem Dresdener Startenor Peter Schreier. Aber man muss kein Startenor sein, um diese Verse nachzuvollziehen. Es reicht wohl aus, in einer Kantorei zu singen oder als Gottesdienstgemeinde.

In einer Beilage zur neuesten Ausgabe der ZEIT habe ich gestern entdeckt: Singen wirkt auf das Zusammenspiel von Körper und Seele. Zumal beim gemeinsamen Singen werde das Hormon Oxytocin freigesetzt, jenes Hormon, das Liebe, Vertrauen und Ruhe weckt. Das Erlebnis selbstvergessenen Singens, eines Singens mit Seele und Körper, bis alle Körperzellen klingen, kann sich unversehens einstellen: bei den Schlussakkorden eines großen Kantoreikonzertes, wenn sich die Anspannung der Aufführung löst, oder beim ersten Lied in einem Gottesdienst wie heute: „Ich singe dir mit Herz und Mund“, mit Mund und Herz, manchmal auch ganz allein, auf einem einsamen Strand- oder Waldspaziergang bei strahlendem Sonnenschein, oder bei Nebel im Moor. *Wie man das macht, verrät kein Kunstgebot.* Nein, mehr noch: Das macht man nicht. Das ereignet sich, unversehens, dass alle Körperzellen klingen, wenn mich die eigene Stimme vom Boden hebt, gegen die Schwerkraft und den Tod.

Für mich bringt kein anderer Choral Seele, Herz und Körperzellen so in Schwung wie Paul Gerhards Verse „Du meine Seele, singe“. Mit den ersten Tönen dieser Melodie hebt sich Seele vom Boden. *Wie man das macht, verrät kein Kunstgebot,* keine Stimmbildung und keine Atemübungen, so nützlich sie sein mögen. Probieren wir

es aus und singen die erste Strophe: „Du, meine Seele, singe!“

**Singen Strophe 1: Du meine Seele, singe**  
(Originalmelodie)

Singen hebt vom Boden. *Aus eig'ner Kraft?* Wirklich – aus eig'ner Kraft? Wenn es gelingt, so ist es doch ein Geschenk. Oxytocin ist eine Gabe Gottes. Dann singe nicht mehr ich, dann klingt es in jeder Körperzelle. Dann reißt es mich hin, Worte in den Mund zu nehmen, die ohne die Töne kaum sagbar wären. Dann kann ich Gott loben als „bestes Teil“, „höchstes Gut“ und „schönsten Schatz“. Solche Superlative - unsagbar aus eigener Kraft. Wir singen sie als Empfangende.

Erkennen Sie die Melodie? Die, auf die wir die zweite Strophe singen?

**Singen Strophe 2: Wohl dem, der einzig schaut**  
(Melodie: Wie soll ich dich empfangen, EG 11)

Den Grund für solch überschwängliches Gotteslob findet Paul Gerhardt in all dem, was ihn tagaus, tagein umgibt: der Himmel und die Erde mit ihrem ganzen Heer, all das, was er in seinem besingt: Die Bäume voller Laub, Narzissus und die Tulipan, Lerche, Täublein, Nachtigall, Glucke, Storch und Schwäblein, der schnelle Hirsch, das leichte Reh, die unverdrossne Bienenschar. Die „Geschäfte, die seine Hand gemacht: der Himmel und die Erde mit ihrem ganzen Heer“, dazu „der Fisch unzählige Herde.“ So singen wir das Lob des Schöpfers.

Erkennen Sie die Melodie? Die, auf die wir die dritte Strophe singen? Die Melodie eines anderen Sommerliedes.

**Singen Strophe 3:** Hier sind die starken Kräfte  
(Melodie: Wie lieblich ist der Maien, EG 501)

Paul Gerhardt, ein Mensch, der im Dreißigjährigen Krieg Unrecht und Gewalt miterlebt hat, wagt es dennoch, die Treue Gottes zu besingen. „Hier sind die treuen Sinne, die niemand Unrecht tun. Und wer Gewalt muss leiden, den schützt er im Gericht.“

Können wir da im 21. Jahrhundert noch mit? Eine jüdische Legende erzählt: Einst kamen jüdische Gelehrte zusammen, um über Gott zu Gericht zu sitzen. Sie klagten ihn an und verurteilten ihn für all das Unrecht, für

alle Gewalt, die auf Erden geschieht. Sie sprachen Gott schuldig. Am Ende der Verhandlung verließ der oberste Rabbiner den Gerichtssaal und sagte: „So, ich gehe jetzt zum Beten in die Synagoge.“

Können wir da im 21. Jahrhundert noch mit? Versuchen wir's! Vielleicht gelingt's mit anderen Tönen, weniger jubilierend, leiderprobte Töne. Erkennen Sie die Melodie? Die, auf die wir die vierte Strophe singen?

**Singen Strophe 4: Hier sind die treuen Sinne**  
(Melodie: Befehl du deine Wege, EG 361)

„Er weiß viel tausend Weisen, zu retten aus dem Tod, und die da sind gefangen, die reißt er aus der Qual.“

Am 21. Mai 1944 schreibt Dietrich Bonhoeffer aus der Haft im Militäruntersuchungsgefängnis in Tegel an seinen Freund Eberhard Bethge: „Wenn Du in Gedanken an den Krieg manchmal nur den Tod siehst, so unterschätzt Du wohl die Mannigfaltigkeit der Wege Gottes. Die Stunde des Todes ist dem Menschen bestimmt und sie wird ihn überall finden, wo sich der Mensch auch hinwendet. Und wir müssen dafür bereit sein. Aber ‚er weiß viel tausend Weisen, zu retten aus dem Tod, er nährt und gibet Speise zur Zeit der Hungersnot.‘ Das wollen wir doch nicht vergessen.“

Erkennen Sie die Melodie? Die, auf die wir die fünfte Strophe singen? Eine Melodie aus jenen dunklen Jahren.

**Singen Strophe 5: Er weiß viel tausend Weisen**  
(Melodie: Die Nacht ist vorgedrungen, EG 16)

Paul Gerhardts Glaube ist Dennoch-Glaube, durch und durch, trotztender Glaube, der sich festhält an den Verheißungen Gottes, an seiner Treue, gegen allen Augenschein, gegen all das, was uns täglich auch vor Augen ist. Gott öffnet das Gesicht, die Augen der Blinden, für seine Verheißung, gegen allen Augenschein. Dennoch-Glaube.

Erkennen Sie die Melodie? Die, auf die wir die sechste Strophe singen? Eine Dennoch-Melodie.

**Singen Strophe 6: Er ist das Licht der Blinden**  
(Melodie: Ist Gott für mich, so trete, EG 351)

Paul Gerhardt lässt uns singen, Gotteslob in höchsten Tönen, und weiß zugleich um die Untiefen des Lebens. Weiß, was es heißt, in der Fremde zu sein, weiß um die Trauer über den Verlust eines vertrauten Menschen durch den Tod. Und gibt sich dennoch der Hoffnung hin, dass Gott auch in der Fremde Heimat schenken kann, den Verlassenen Trost. Lässt sich fallen in die Hoffnung, dass selbst der Tod, weder der eigene noch der der anderen, uns scheiden kann von der Liebe Gottes.

Erkennen Sie die Melodie? Die, auf die wir die siebte Strophe singen? Eine Trost-Melodie.

**Singen Strophe 7: Er ist der Fremden Hütte**  
(Melodie: Wenn ich einmal soll scheiden, EG 85,9)

Manche haben sich gestoßen an der letzten Strophe. Der Mensch – viel zu wenig, zu rühmen? Der Mensch – nur eine welke Blum?

*Ja, ich bin nicht zu wenig,  
zu rühmen seinen Ruhm.  
In seinem großen Garten  
bin ich ein blühend Blum.*

So heißt es in einer Neudichtung der letzten Gerhardt-Strophe. „Ich, eine welke Blum?“ Sind Menschen am Ende nur wie ein verwelkter Blumenstrauß, ab in die Biotonne oder auf den Komposthaufen? Nein, sicher nicht. Aber Paul Gerhardt stellt sich dem schmerzlich befristeten Leben, mit Psalmversen im Ohr: „Ein Mensch ist in seinem wie Gras. Er blüht wie eine Blume auf dem Felde; wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da.“ (Psalm 103,15-16) Nur Seiden- und Plastikblumen scheinen ewig zu blühen. Aber die riechen nicht, die wachsen nicht, die blühen nicht, die tun nur so, und am Ende stauben sie ein.

„Ich eine welke Blum.“ Schönheit, die vergeht, verblüht und welkt. Und dennoch ist's recht und billig, dass ich mehr sein Lob vor aller Welt.“ *Als hätte ich für dieses Lied gelebt. Für diesen Augenblick, in dem ich singe. Wenn einer singt, so muß er singen: Gegen die Schwerkraft und den Tod. Amen.*

**Singen Strophe 8: Ach, ich bin viel zu wenig**  
(Originalmelodie)

Pastor Harald Storz

#### **Textnachweise:**

Eva Strittmatter, Sämtliche Gedichte, 2006, S. 122.

Dietrich Bonhoeffer, Widerstand und Ergebung, S. 145.

Nachdichtung der letzten Strophe von Esther Schmidt, 1988: <http://www.frauenarbeit-sachsen.de/mat/rogate2012.pdf>